

„Aus vielen Ichs wird ein Wir“



PILGRIMBERICHT 2018/ 2019

**Fachschule für Land- und
Ernährungswirtschaft St. Martin Graz**

Verfasst von: Margit Resch



„Aus vielen Ichs wird ein Wir“

Verantwortung füreinander wahrnehmen!

Das Schuljahr 2018/ 19 hat sich wieder fächerübergreifend mit nachhaltigen Themen beschäftigt.

Wie gewohnt war die Intention der Schulgemeinschaft die Werte und Haltungen der Pilgrim-philosophie zu leben.

Unsere Fachschule setzte die Anforderungen im täglichen Schulalltag um:

- 1) Es wurde wieder nach saisonalen und regionalen Kriterien der Speiseplan zusammengestellt
- 2) der Schulgarten bebaut: angesät und gepflegt, geerntet
- 3) **Weiterverarbeitung der Gartenprodukte** in der landwirtschaftlichen Praxis (Zubereitung von Tees, Kräutersalz, Pesto, Marmeladen, Chutney uvm.)
- 4) Einbau der *Frischeprodukte* in die tägliche Jause oder Mittagessen
- 5) täglich **gesunde Jause**
- 6) Forcieren von Wasser als Hauptgetränk: Information an alle SchülerInnen und im Schulgebäude gibt es ansprechende Glaswasserbehälter, wo immer frisches Wasser entnommen werden kann
- 7) **Mülltrennung** in den Klassen und alle Klassendienste liegen in der Schülerverantwortung
 - Lehrkräfte und SchülerInnen versorgen unseren Müll am eigenen Müllplatz
 - **Kompost und Biogasprodukte** werden täglich gesammelt
- 8) wir leben **Tischkultur**: nach dem Jahreslauf wird gestaltet und Symbole werden erklärt
- 9) **Gottesdienst** mit der Schulgemeinschaft (Schulangang, Adventkranzsegnung, Schulschlussgottesdienst) Die schülerinnenhaben den Großteil der Texte und Gedanken selbst gestaltet!

10) Unser Jahreskonzept der Müllvermeidung und Aktiven Entsorgung:

Wir haben den St. Martin Steig (ein Steig der Naturwacht Steiermark) gesäubert:

Gruppen- bzw. klassenweise wurde der beliebte Wander- und Spazierweg der Grazer Bevölkerung von den Schülerinnen gesäubert. Es entstanden regelrechte Wettbewerbe wer mehr Unrat findet.

Es wurde über Monate gewissenhaft gereinigt und es wurden zusätzliche Müllkübel aufgestellt.

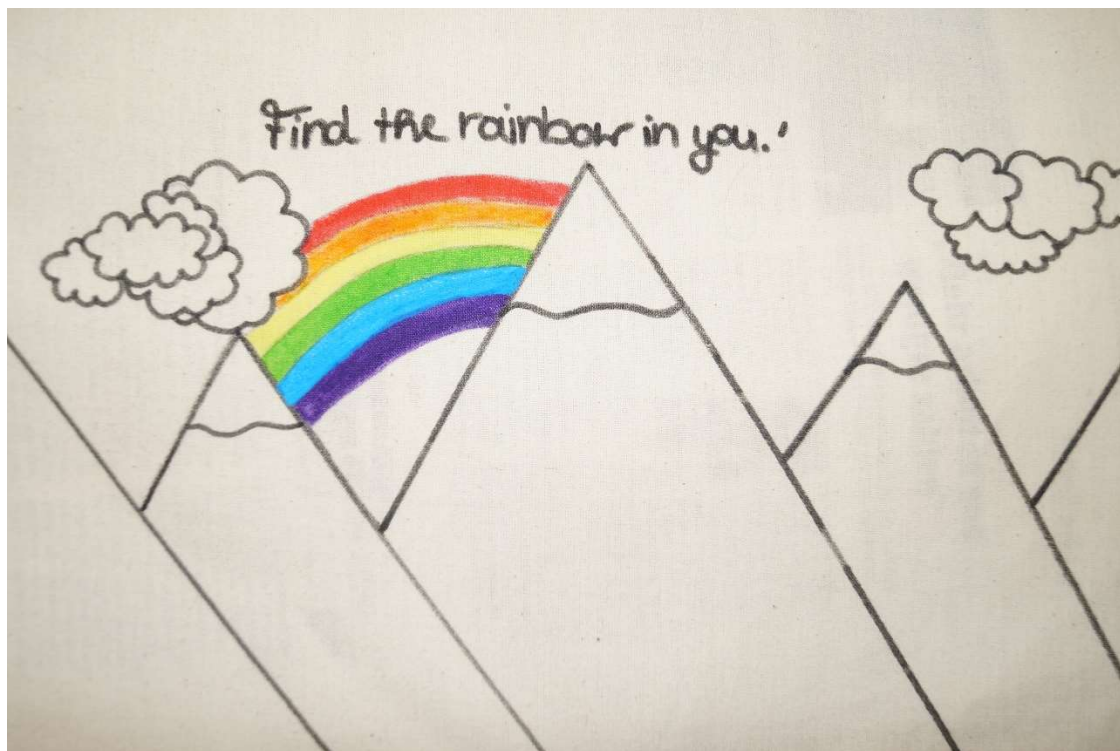
Die Schülerinnen wurden sensibilisiert Müll zu vermeiden aktiv zu informieren.

11) Unsere Schülerinnen verzierten Stofftaschen:

Es ging um die Reduktion des Plastikkonsums

Wiederverwendbare Einkaufstaschen originell verziert

Es sollten Motive oder Botschaften, die Nachhaltigkeit und die Schöpfung betreffen.



12) Vortrag von Sandra Krautwaschl

In der Fachschule wurde im März 2019 eine Expertin der Plastikvermeidung eingeladen:

Sandra Krautwaschl, Physiotherapeutin und Grüne Politikerin aus Eisbach bei Graz stand Rede und Antwort. Als Öko Aktivistin ist sie seit 2015 im Steiermärkischen Landtag als Abgeordnete tätig. Sie ist dreifache Mutter und lebt seit 7 Jahren fast plastikfrei. Sie erzählte sehr lebensnah von all den Herausforderungen, die diese Lebenshaltung beinhaltet und von ihrem Familienalltag. Nach einem Kroatienurlaub mit viel Plastikmüll im Meer und Werner Bootes Plastic Planet begann ein Umdenken. Aus einem Monatsprojekt wurde ein Jahresprojekt, das immer noch andauert! Sie veröffentlichte 2012 das Buch „Plastikfrei Zone- wie meine Familie es



v.l.n.r. Dir. R. Neubauer, S. Krautwaschl, I. Muster

schafft, fast ohne Kunststoff zu leben“. Sie begann mit einer schrittweisen Reduktion und hat sich inzwischen logistisch so versorgt, dass dieses Konzept gut lebbar ist.



Die Schülerinnen waren von ihren sehr ruhigen, freundlichen und unaufdringlichen Schilderungen irritiert. Es gab keine fordernden und wetternden Belehrungen. Fr. Krautwaschl gestand auch, dass dieses Lebenskonzept nicht für alle drei Kinder gleich ideal war. Auf die Anfrage, dass es Eistee doch nur im Tetrapack gäbe, beruhigte sie, dass jeder auf seine Art und Weise Plastik reduzieren kann. Ihre großen Ziele für die Wirtschaft bedingen eine Veränderung unseres Einkaufsverhalten, mehr Sein und weniger haben, regional und saisonal, ein Überdenken in der Wegwerfgesellschaft und all das unter dem Motto „Weniger Kram, mehr leben“!

Ihre Erfahrungen und Erkenntnisse stellt sie weiterhin in Vorträgen und Diskussionen zur Verfügung und Frau Krautwaschl war unserer Schulgemeinschaft eine wohlthuende Bereicherung!

13) Mauthausen- Zeitgeschichte erleben, Hinterfragen, diskutieren, daraus lernen!

14) Patenschaftsprojekt

15) Dekagramm

16) Heidenspaß

17) TKG Bericht

Margit Resch



Mauthausen

Am 14.03.2019 sind wir klassenübergreifend zuerst nach Linz und dann sind wir noch 20 km westlich nach Mauthausen weitergefahren. Wir wurden von einem erdrückenden Wetter und erdrückender Stimmung begrüßt. Mauthausen sieht von außen wie ein normales Gefängnis für Straftäter aus, aber was hier tatsächlich passiert ist, ist schockierend und demütigend für unsere Geschichte. In Mauthausen wurde uns erzählt was die SS für schreckliche Menschen waren und was sie den inhaftierten Menschen angetan haben ist einfach grauenhaft!

Die SSler haben vor dem Eingang mit der Familie gewohnt. Sie haben neben dem ehemaligen KZ Krankenlager Lager regelmäßig Fußball gespielt und auch die Bewohner sind als Zuschauer gekommen. Die haben die kranken und ausgehungerten und geschwächten Menschen in ihren Sträflingsklamotten gesehen. Sie wurden dorthin gebracht um endlich zu sterben, nachdem sie als Arbeitskräfte nicht mehr geeignet waren.

Die Inhaftierten mussten eine Steintreppe mit schweren Steinblöcken hochgehen. Sie wurden eng aneinandergereiht hochgeschickt, einige stützten, rissen die anderen mit, wurden von den Aufsehern getreten und gequält und viele sind hier bei der Arbeit gestorben.

Die Menschen waren krank, hatten Typhus, waren unterernährt, und täglich starben Inhaftierte an der schweren Arbeit oder durch die Hände der SS oder Aufseher. Die Menschen im Lager waren der Willkür der Aufseher ausgesetzt. Weil jemand die Mütze vergessen hatte, sie nicht aufsetzte, ein SSler sie ihm wegnahm oder sie holen sollte und ihn dann beim Laufen erschoss oder dies als Flucht bewertete! Viele Menschen wurden vergast, entweder im Zug, der sie ins Lager bringen sollte oder in der Gaskammer. Es wurden während der Fahrt einfach Zyklon B in den Waggon eingebracht. Die Menschen wurden anschließend im Krematorium verbrannt und nicht bestattet.

Die Gefangenen von Mauthausen wurden nicht wie Menschen behandelt, sondern nach Herzenslust gequält und ausgerottet. Entweder hatten sie die falsche Hautfarbe, Religion, waren Zigeuner, waren homosexuell oder Gegner des Regimes! Zuerst waren hier wirklich Kriminelle untergebracht und die Bevölkerung bemerkte die Verwandlung vom Arbeits- in ein Vernichtungslager nicht wirklich.

Adolf Hitler gab auch vor wie ein richtiger Arier auszuschauen habe.

Ganz ehrlich, was für ein Mensch war Hitler!

Einer der einfach so Millionen umbrachte, hatte er ein Gewissen oder eine Seele?

Für mich ist es unverständlich und grausam was dieser Typ getan hat oder tun hat lassen!

Ganz ehrlich ich schäme mich für diesen Teil unserer Geschichte und will gar nicht herausfinden, was einer wie Hitler gedacht hat!

Aber so etwas Menschenverachtendes darf sich nicht wiederholen!

Spari Fabienne

Exkursionsbericht Mauthausen

von Alina, Leonie, Celina, Fee und Michelle

Wir kamen in Mauthausen an und es war schrecklich kaltes Wetter. Das passte irgendwie zu diesem Ort.

Es war ein trauriger Tag, weil wir viel an die Verstorbenen dachten. Es ist eigenartig, wenn man dort ist. Wir haben die Räume im Film gesehen und dann denkt man daran, was hier alles passiert ist.

Die Räume schauen noch gleich aus aber ohne Betten. Bei der Ankunft mussten sie sich ausziehen und wurden am ganzen Körper abrasiert, bekamen eine Nummer tätowiert und waren nichts mehr wert! Nur mehr eine Nummer ohne Namen!

Sie mussten draußen bei jedem Wetter stehen und Appelle aushalten und wurden abgezählt, auch die Toten! Ordnung musste sein! Wenn einer die Mütze vergas gab es Strafen bis zum Tod! Männer und Frauen waren getrennt und es gab auch Kinder, die hier lebten und auch starben.

Es ist schrecklich, was ein Mensch dem anderen antun kann!

Frauen mussten die Kinder abtreiben, die Menschen lagen beengt in stickigen Räumen, hatten Angst, wussten nicht was ihnen passiert. Ihre Kleidung war nicht passend für die Temperaturen. Sie hatten nur wenige Toiletten, konnten sich kaum waschen und das Essen war schlecht! Viel hatten Durchfall und viel Erkrankungen. Besonders schrecklich fanden wir die Todestreppe, wo sie schwere Felsblöcke tragen mussten. Hier in Mauthausen war ja ein Steinbruch in dem sie arbeiteten!

Die Gefangenen kamen durch Schwäche oder durch „herunterschupfen“ zu Tode. Es gab die sogenannte „Fallschirmwand“, wo sie zur Belustigung der Aufseher runtergestoßen wurden. Wer überlebt hatte musste nochmals die Treppe hinauf! Die Gefangenen mussten einander runterstoßen! Der kleine See darunter war richtig unheimlich! Am Ende des Krieges wurde die Zahl derer, die in den Öfen verbrannt wurden immer größer. Die Nazis wollten ihre Spuren verwischen!

Beim Eingang gibt es eine Klagemauer wo die Neuankömmlinge stundenlang stehen mussten. Heute sind dort viele Gedenksteine an die Verstobenen angebracht. Es gibt im Gelände unzählige Erinnerungsmonumente, die von den unterschiedlichsten Ländern gestaltet wurden.

Mauthausen ein Mahnmal der Unmenschlichkeit, ein Ort, der uns an den dunkelsten Teil in unserer Geschichte erinnern soll!







Exkursion nach Mauthausen:

14. März 2019

Abfahrt: 8 Uhr

Rückkehr: ca. 19 Uhr

Nach Besuch der Stadt Linz

Führung in der Gedenkstätte: 2 Stunden (begleiteter Rundgang)

Bitte auch wetterfeste Kleidung mitbringen. Die Führung findet im Freien statt.

Wegstrecke: 235 km

Fahrtzeit: ca. 3 Stunden (eine Strecke)

Das Konzentrationslager Mauthausen war das größte Konzentrationslager der Nationalsozialisten auf dem Gebiet Österreichs. Es befand sich 20 km östlich von Linz und bestand vom 8. August 1938 bis 5. Mai 1945. An diesem Tag wurden die Insassen von US-amerikanischen Truppen befreit.

Das Zentrallager Mauthausen hatte 52 Nebenlager. Die bekanntesten waren die Nebenlager Gusen, Ebensee und Melk. Auch in der Steiermark gab es 8 Nebenlager: Graz, Peggau, Aflenz, Eisenerz, Bretstein, St. Lambrecht, St. Marein, Lannach.

Die ersten Häftlinge kamen am 8. August 1938 aus dem KZ Dachau nach Mauthausen. Kommandant des Lagers war zu Beginn Albert Sauer; ab 9. Februar 1939 wurde Franz Ziereis Lagerkommandant. Am 3. Mai 1945, zwei Tage vor der Befreiung, flüchtete Ziereis und begab sich zu seiner Jagdhütte am Pyhrn. Am 22. Mai wurde er von amerikanischen Soldaten gestellt und bei einem Fluchtversuch angeschossen. Er gestand, während des Verhöres die Ermordung tausender Gefangenen unter anderem durch Zuordnung zu Strafarbeitskompanien. Außerdem berichtet Ziereis, dass aus tätowierter Haut Lampenschirme, Buchumschläge und Lederetuis hergestellt wurden.

Mauthausen war ein Lager der Kategorie III. Die Kategorie III bedeutete Vernichtung durch Arbeit.

Insgesamt waren 197.464 Häftlinge inhaftiert, von denen ungefähr 100.000 ermordet wurden, bzw. starben. Etwa 120.000 Häftlinge kamen durch Zwangsarbeit in den Nebenlagern ums Leben. Etwa ein Drittel davon im nahe gelegenen KZ – Gusen

Ausbruch und Menschenjagd - die Mühlviertler Hasenjagd

In der Nacht zum 2. Februar 1945 unternahmen 500 sowjetische Offiziere gemeinsam einen Fluchtversuch aus dem Todesblock 20. Fast alle wurden bei der darauffolgenden dreiwöchigen Verfolgungsaktion ermordet. Nur von 11 sowjetischen Offizieren ist bekannt, dass sie die Menschenjagd und somit das Kriegsende überlebten.

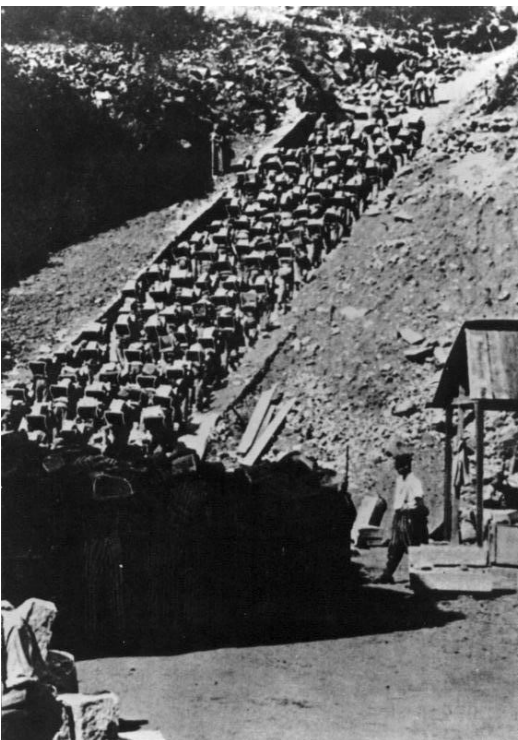
Einzelne Bauernfamilien und zivile Zwangsarbeiter versteckten trotz des extrem hohen Risikos Häftlinge und versorgten die in den umliegenden Wäldern versteckten Flüchtlinge mit Nahrungsmittel. Drei Monate später war der Krieg zu Ende.

Grausamkeiten der SS

Der Alltag war so ausgelegt, dass er den Häftling „zerstörte“, ihm seine Würde raubte und ihn stark quälte wie möglich. Die Häftlinge mussten sich jedem Befehl unterordnen, und die Männer hatten eine unerschöpfliche Phantasie, was das Demütigen der Häftlinge anging. Die Häftlinge mussten z. B. stundenlang strammstehen oder in der Nacht 10 bis 20 Mal aus dem Fenster springen und sich im Dreck wälzen und danach ihre Kleider waschen.

Todesstiege

Zu den besonders schweren Grausamkeiten gehörte die sogenannte Todesstiege, eine Steintreppe, die den Steinbruch „Wiener Graben“ mit den eigentlichen Konzentrationslager Mauthausen verband. Die Häftlinge mussten mehrmals täglich Granitblöcke über 186 Stufen nach oben tragen. Die „Todesstiege“ war Ort zahlreicher Unfälle und Morde.



Fallschirmspringerwand

Vom Kopf der Todesstiege führte ein Weg ins Lager am Abbruchhang des Steinbruchs vorbei. Eine 50 m hohe, fast senkrechte Wand wurde von der SS dazu missbraucht, Häftlinge hinabzustößen, wo ihre

Körper entweder durch den Aufprall auf dem Stein zerschmetterten oder sie ertranken im Regenwasserteich.

Simon Wiesenthal: Juden wurden in Mauthausen selten erschossen. Für sie war der Wiener Graben bestimmt. An einem einzigen Tag, am 31. März 1943, wurden vor den Augen Heinrich Himmlers 1.000 holländische Juden aus einer Höhe von 50 m hinuntergeworfen. Die SS nannte sie „Fallschirmspringer“. Das braune Volk amüsierte sich.



Lagerstrafen:

- Essensentzug bei voller Beschäftigung
- Briefschreibeverbot bzw. Verbot, Briefe zu empfangen
- Strafkompagnie – Tragen der Granitblöcke über die Todesstiege
- Arreststrafen mit Stockschlägen
- Verschärfter Arrest in einer Dunkelkammer, ohne die Möglichkeit sich hinzusetzen bzw. hinzulegen
- Körperliche Züchtigung mit dem Ochsenziemer. Die Anzahl der Schläge lag zwischen 5 und 75. Waren es mehr als 25 Schläge, musste der Häftling, egal welcher Nationalität auf Deutsch mitzählen. Verzählte er sich, oder machte er einen Fehler wurde von vorne angefangen.
- Tor- oder Strafstehen: Der Betroffene musste stundenlang, Tage und Nächte in der Nähe des Lagertors stehen, während sie von vorbeigehenden SS Männern „zum Spaß“ geschlagen wurden.
- Pfahlhängen: Dem Häftling wurden mit einem Strick die Hände am Rücken zusammengebunden. An diesem Strick wurde das Opfer dann am Querbalken einer Baracke in 2 Meter Höhe aufgehängt.

Arbeitseinsatz

Täglich 11 Stunden

Weckzeit: 4.45 im Winter; 5.15 im Sommer

Die Häftlinge mussten sofort aufstehen, ihre Betten perfekt machen, sich schnell anziehen und für Toiletten und Bad anstehen: 8 Toiletten und 5 Minuten Zeit für 250 bis 600 Häftlinge

Zählapell: Die Häftlinge mussten sich in 20iger Reihen aufstellen. Danach ging es an die Arbeit. Es gab drei Zählapelle: morgens, mittags, abends. Ein Zählapell dauerte in besten Fall 30 Minuten, konnte aber auch 2 – 3 Stunden dauern (z. B. bei einer Hinrichtung oder einer Flucht) Der Abendapell fand ab 18 oder 19 Uhr statt. Um 20.45 mussten die Häftlinge in der Baracke sein. Um 21 Uhr war Nachtruhe.

Gaskammer

war in unmittelbarer Nähe des Krematoriums. Sie wurde als Desinfektionsanstalt getarnt. In der Gaskammer wurden jeweils 30 bis 80 Personen ermordet.

Das Krematorium:

wurde 1940 in Mauthausen errichtet. Es befand sich im Kellerbereich von Arrestgebäude und Krankenrevier.



Aus vielen „Ich“s wird ein „Wir“

Unter diesem Motto stand das Paten-/Patinnenprojekt 2018/19. Ziel dieses Projektes ist es, klassenübergreifend ein besseres Schulklima zu schaffen und präventiv gegen Streit und Mobbing tätig zu sein.

Die Veranstaltungen begleiten das Schuljahr und schaffen für Schüler eine willkommene Abwechslung im Unterrichtsalltag. Beginnend mit der Gruppenfindung in der ersten Woche, bereichert mit Stationen und lustigen Spielen, waren eine Grazer Stadtralley, gemeinsames Kastanien braten, der Besuch von Krampus und Nikolaus, Osternester suchen, sowie ein abschließender gemeinsamer Kinobesuch in der vorletzten Schulwoche die Highlights unseres Projektes.

Bei den Vorbereitungen für die einzelnen Veranstaltungen standen mir Christiana Hirn und das Kernteam bestehend aus 10 Schüler/innen tatkräftig zur Seite.

Ein großes Danke gilt an dieser Stelle der Direktion und der Wirtschaftsleitung ohne dessen tatkräftige Unterstützung viele Veranstaltungen nicht möglich wären.

Veronika Ploder

Stadtralley





Das Kernteam mit den „furchterregend schönen Krampussen“.



Schlechtes Gewissen der 1C?



1C hat ein schlechtes Gewissen?

Gruppenfindung und Kennenlernen



Kastanien braten



Müllsammeln

Heute am 25.03.19 ging die Klasse 1a Müllsammeln um die Umgebung von der Fachschule St.Martin zu reinigen. Insgesamt haben wir 6 volle Müllsäcke gesammelt und hätten sogar noch mehr geschafft, wenn wir mehr Zeit gehabt hätten. Das alles haben wir in unserer Turnstunde getan und am Anfang hat es sogar geregnet und es wurden ein paar Fotos von uns gemacht wo wir ein paar Grimassen gemacht haben, wir haben die Fotos zwar noch nicht gesehen können uns aber vorstellen das sie sehr gut und witzig aussehen.



Fakten:

Die Aktion begann am 25.03.19 und geht bis 04.05.19

Der steirische Frühjahresputz ist jedes Jahr ein Klassiker und wird heuer zum 12-mal durchgeführt. Das Flurreinigen wie es auch genannt wird, wird in vielen Gemeinden der Steiermark gemacht und sehr viele Leute nehmen daran teil.

Der Abfallwirtschaftsverband Leibnitz mit Obmann Bgm. Mag. Wolfgang Neubauer und den Abfallberatern Erich Elsnig und Josef Krobath unterstützt mit den Gemeinden, Schulen und Vereinen die Aktion "Saubere Steiermark".

Diese Aktion wird seit 2008 durchgeführt, um etwas gegen das Achtlose wegzuwerfen zu vermeiden und jährlich kommen hundert Kilogramm Müll zusammen, der einfach in die Natur geworfen wird.

Man bemerkt wie rücksichtslos Menschen mit ihrer eigenen Umwelt umgeht und wie verschmutzt sie ist, ist einfach traurig, um es mit anzusehen.

Klar es gibt nicht immer und überall einen Mülleimer aber man braucht nicht einfach seinen Dreck irgendwo hinwerfen, sondern man kann seinen Müll mitnehmen und dann beim nächsten Mülleimer wegwerfen.

Spari Fabienne

Das Dekagramm



Die Idee von Dekagramm? Im Dekagramm kann man problemlos Produkte aus biologischer und meist regionaler Herkunft kaufen. Nur der Unterschied zu herkömmlichen Geschäften ist, im Dekagramm werden ausschließlich Lebensmittel, Kosmetik, etc... verkauft welche ohne Verpackung sind. Man kann eigene Gefäße mitbringen, es werden aber auch gebrauchte Gefäße dort gratis vergeben, man kann aber auch Gläser oder Papiertüten vor Ort kaufen. Man hat keinerlei Probleme mit dem später anfallenden Müll. Die obersten Prioritäten sind: Qualität und Preis-Leistungs-Verhältnis.

Was passiert mit den Produkten die nicht verkauft werden, aber nicht mehr die frischesten sind? Es wird nichts weggeschmissen. Alle Produkte werden entweder billiger verkauft oder weiterverarbeitet. Täglich wird aus den etwas älteren Produkten frisch gekocht und man kann dort Mittag oder Abendessen. Überwiegend vegetarisch und vegan.

Vorteile des Dekagramms? Wie bereits erwähnt, es fällt wesentlich weniger bis gar kein Müll an, weiteres kann man sich die Menge der Produkte selbst aussuchen und bezahlt nur, dass was man braucht. Folge dessen hat man keinen Druck die Lebensmittel zu verbrauchen, wie z.B. Was mache ich mit 5kg Kartoffeln? Oder mit 2kg Zwiebeln?

Meine Meinung: Die Idee finde ich wirklich gut, dass es so einen Shop in Graz gibt. Jedoch wären mir die Preise wesentlich zu hoch und würde dort wahrscheinlich nicht einkaufen. Ich kann teilweise nachvollziehen weshalb die Preise etwas höher sind als herkömmlich, jedoch bei gewissen Sachen nicht.



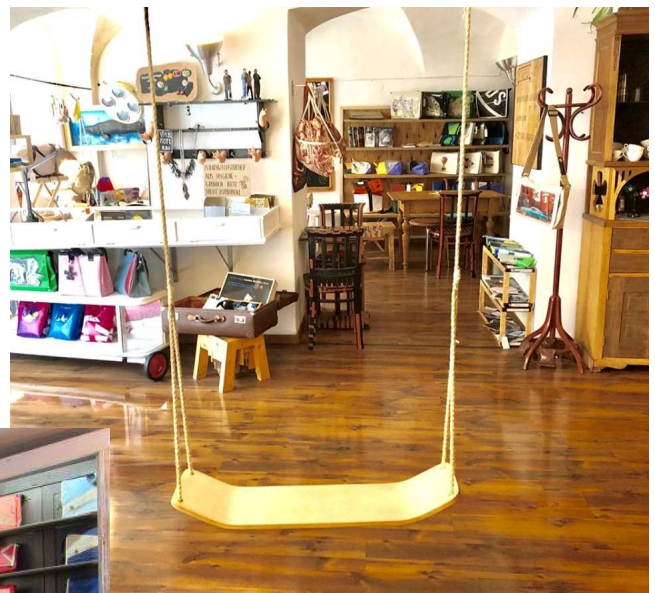
Heidenspass!!!

Meiner Meinung nach finde ich diese Einrichtung und dieses Geschäft sehr toll.

Man findet viele Sachen und Dinge, die man aus weggeschmissenen Dingen wiederhergestellt hat. Zum Beispiel kleiner Finger Puppenhände hat man dort als Schlüsse Halter verwendet oder kleine Dosen als Lampen. In diesem Geschäft arbeiten 20 Jugendliche, die kreative Ideen mitbringen, was man aus „alten“ Sachen machen kann. Diese Jugendlichen bekommen 7€ in der Stunde (aber nur wenn sie anwesend sind). Es gibt auch einen Verkaufsshop, wo sie die hergestellten Sachen verkaufen.

Ein Rucksack kostet ca. 65-70€. 120 Jugendliche waren letztes Jahr dort „angestellt“ und 65%-67% der Jugendlichen wurden in Arbeiten vermittelt. Es wird dort auch gekocht für sie und sie dürfen dort auch essen.

Elisa Ranz 1a



TEXTILES UND KREATIVES GESTALTEN

Wichtige Fragen zur Thematik „Mode und Umwelt“ beschäftigten uns während des Projektes „Die Gestaltung und Erhaltung einer lebenswerten Umwelt“ im praktischen Unterricht.

- *Woraus bestehen unsere Textilien?*
- *Kann man durch Mode den Klimawandel beeinflussen?*
- *Wie viel Plastik steckt in unserer Kleidung?*
- *Wie weit reist eine Jean bevor sie in Europa in den Handel kommt?*
- *Was können wir tun?*



Die Modeindustrie ist nach der Ölindustrie die zweitschmutzigste Industrie der Welt und belastet die Umwelt enorm. In einem Jahr verursacht sie mehr Treibhausgasemissionen als alle internationalen Flüge und Schiffe zusammen.

Kann man mit Mode den Klimawandel beeinflussen?

Ja, man kann, denn die herkömmliche Produktion hat durch den Wasserverbrauch, den Rohstoff Erdöl und die weiten Transportwege direkten Einfluss auf unsere Umwelt und somit auf unser Klima.

Gründe dafür liegen unter anderem:

- am großen Angebot von Billigmode,
- Kleidung ist vom Gebrauchsprodukt zum Verbrauchsprodukt geworden,
- unsere Konsumgewohnheiten machen aus Mode Wegwerfmode,
- wir konsumieren zu schnell und zu viel.



Fast Fashion

Fast Fashion ist ein Geschäftsmodell, das die schnelle Herstellung billiger Mode beschreibt. Das größte Problem dabei ist, dass dadurch riesige Mengen an Kleidungsstücken auf Deponien landen.

Mode ist ursprünglich nicht für den kurzen Gebrauch gemacht. Ihre Herstellung verbraucht davor zu viele Ressourcen. Ihre Entsorgung mündet danach in einem riesigen Müllberg – der größtenteils aus nicht recycelfähigen Materialien besteht.

Plastik in der Kleidung

Woraus besteht unsere Kleidung?

Wie viel Plastik steckt in unserer Kleidung und wie schaut der ökologische Fußabdruck durch unsere Kleidung aus?

In einem ersten Schritt haben wir die Pflegeetiketten unsere Kleidung betrachtet und festgestellt, dass unsere Kleidung aus einem großen Anteil an synthetischen Stoffen besteht und das Ausgangsprodukt somit Erdöl ist – d.h. nicht recycelfähiges Material. Überall ist Plastik. Dass Plastik unsere Meere vermüllt und Tiere vergiftet, dürfte inzwischen den meisten Menschen klar sein. Dass Mikroplastik sogar im menschlichen Körper nachgewiesen wurde, hat viele Schüler erschreckt.

Gefährlich ist neben dem sichtbaren Plastik nämlich vor allem Mikroplastik. Und mehr als ein Drittel der Menge, die davon in den Weltmeeren landet, stammt nicht von Verpackungen oder Kosmetik – sondern aus unserer Kleidung.

Die Folgen von Plastik in der Kleidung

- Forscher haben Plastik im menschlichen Körper nachgewiesen.
- Waschmaschinen und Kläranlagen können Mikroplastik nicht filtern.
- Mikroplastik befindet sich in Abwässern, Flüssen und im Meer.
- Weichmacher sind fruchtbarkeitsschädigend
- Weichmacher stehen im Verdacht Asthma, Krebs, Allergien und Funktionsstörungen im Gehirn auszulösen.

Die Weltreise einer Jeans



Eine Jeans reist - vom Anbau der Baumwolle bis sie als fertige Jeans in Europa im Handel landet - ca. **56.000 km** und benötigt etwa **8000 Liter Wasser**.



Problematik

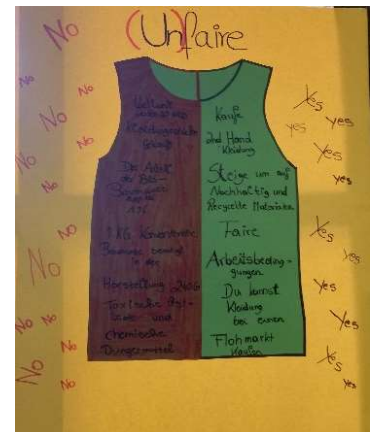
- Die Umwelt wird durch Pestizide und Chemikalien geschädigt.
- Die Arbeiter werden krank und durch Niedriglöhne ausgebeutet.
- Durch langen Transport hoher Erdölverbrauch.
- Hoher Wasserverbrauch für den Baumwollanbau.
- Chemikalien gelangen in den Wasserkreislauf, Natur, Mensch und Tier nehmen Schaden, die Pestizide gelangen in die Luft, verursachen Krankheiten.
- Gewinnverteilung ist sehr ungerecht, den größten Gewinn machen die Verkäufer.

Was können wir tun?

Ideen der SchülerInnen:

- In Secondhandläden einkaufen
- Eine Tauschbörse für Kleidung anregen
- Fairtradekleidung kaufen
- weniger oft neue Kleidung kaufen
- Kleidung aus Naturmaterialien tragen

Wie gedankenlos wir einkaufen und wie groß dabei unser ökologischer Fußabdruck ist, wurde uns in der Bearbeitung des Themas bewusst.



Romana Maier



Das mächtige Titelbild für den Schlussgottesdienst

„Ist es 5 Minuten vor 12?“

Wir sind die Zukunft -wir gestalten die Zukunft



Schlussgottesdienst 6.7.2019

-
- 1) Herr, wir leben mit einer Selbstverständlichkeit mit all unserer Bequemlichkeit. Wir verbrauchen mehr als wir brauchen.
Wir verschwenden unsere Ressourcen ohne die Konsequenzen zu bedenken
Herr erbarme dich unser
 - 2) Wir kaufen Dinge, die wir nicht brauchen um Menschen zu imponieren, die uns nichts bedeuten!
Christus, erbarme dich unser
 - 3) Herr, wir spüren die Verantwortung jeden Tag- mehr oder weniger und neigen doch dazu dies zu ignorieren. Wir sehen Wüstenbilder, Rodungen im Regenwald und Umweltkatastrophen.
Was hat das mit uns zu tun?
Herr erbarme dich unser

Fürbitten:

- 1) Wir erleben mutige Menschen, wie die 16-jährige Schwedin, Greta Thunberg, die aufsteht und die Mächtigen der Welt wachrüttelt.
Schenk uns allen ein Stück dieser visionären Kraft um für unsere Zukunft zu kämpfen.
- 2) Herr, hol uns aus der „Wurstigkeit“, dass ich ja eh nichts bewegen kann und ich allein unbedeutend bin. Hilf uns zu zeigen, dass es auf jede und jeden einzelnen ankommt!
- 3) Wir wissen den Weg zu einer lebenswerten Umwelt: wir müssen lernen zu verzichten, uns Wissen anzueignen, saisonal und regional einzukaufen und unsere Bauern zu unterstützen.

Herr, Lass die umweltförderlichen Maßnahmen selbstverständlich in unserem Denken verankert sein.
- 4) Die Mobilität ist uns ganz wichtig. Wir reisen um die Welt und freuen uns über unsere Freiheit. Erinnerung uns immer wieder an unsere Verantwortung für die großen ökologischen Zusammenhänge, die wir mit unserem täglichen Verhalten mit beeinflussen.
- 5) Wir wissen um mangelnde Bildungsmöglichkeiten in anderen Ländern, Armut, Ungerechtigkeit, Plastik und Müllberge und die Gefahr des Aussterbens von Pflanzen und Tieren.
Herr, wir sind überall gefragt mitzugestalten und lass uns selbstbewusst diesem Anspruch gerecht werden!
- 6) Wir wollen selbstständig werden und Eigenverantwortung übernehmen. Stell uns eine Familie und Freunde zur Seite und lass uns niemals einsam werden.
- 7) „Geld ist Macht“... wir wissen „ohne Geld ka Musi“ Herr, lehre uns Rücksicht und Wertschätzung für die Mitmenschen und unsere belebte Umwelt!

Wir gestalten unsere Zukunft

„Die Jugend liebt heutzutage den Luxus, sie hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität, sie hat keinen Respekt vor älteren Leuten...“ Mit diesen Worten wettete schon der berühmte Philosoph Sokrates über die Jugend seiner Zeit! 2.400 Jahre später mögen wir dies wieder hören, wir die Jugend von heute!

Aber was wollen wir wirklich?

Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass ein Leben in der Familie für sehr viele eine wichtige Rolle spielt. Familie ist ein Ort, wo wir uns zuhause fühlen dürfen mit Menschen, die uns annehmen und begleiten!

Wir wollen eine lebenswerte Umwelt, auch wenn wir uns berechtigt vor weiteren klimatischen Veränderungen fürchten. Wir sind bereit gegen das Vermüllen aufzutreten, damit die Wassertiere nicht mehr mit einem vollen Magen an Plastikteilen verenden.

Die Vision einer gesunden Umwelt, eines sinnerfüllten Lebens mit einem Beruf, der zu mir passt und wo ich meine Stärken zeigen kann, gehört zu unserem Denken! Wir streben nach Veränderung und scheuen uns auch nicht davor uns zu engagieren! Gesunde Lebensmittel, sauberes Wasser und Luft, die Erhaltung unserer wunderbaren Landschaft, all das können wir beeinflussen!

Die Zukunft hängt davon ab, was wir heute tun!

Also lasst uns beginnen! Dann steht einem Leben voller Glück und Freude nichts mehr im Wege!

„Die Zukunft hat viele Namen:

Für die Schwachen ist sie das Unerreichbare.

Für die Furchtsamen ist sie das unbekannte.

Für die Tapferen ist sie die Chance.“

(Viktor Hugo)

Irischer Reisesegen

Die Straße komme dir entgegen,
der Wind stärke dir den Rücken,
die Sonne schein warm auf dein Gesicht,
der Regen falle sanft auf deine Felder,
und Gott berge dich in der Tiefe seiner Hand.

